

Predigt Palmsonntag 2020 zu Markus 14,1-10

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde, eigentlich wäre bei uns heute am Palmsonntag in Wilhelmsdorf Konfirmation. Der Betsaal wäre voller Leute, aufgeregte junge Menschen, die heute einen großen Festtag hätten. Doch stattdessen ist gähnende Leere im Betsaal und auf dem Saalplatz. Alles ist anders gekommen, als wir es noch vor wenigen Wochen geplant haben. Wie wenig sicher sind wir doch in unseren Plänen. Schon das Buch der Sprüche erinnert die Leser daran: Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg, aber der HERR allein lenkt seinen Schritt (Sprüche 16,9). Auch in unserer heutigen Geschichte aus dem Markusevangelium gibt es Planer. Doch ihre Pläne werden später durchbrochen, aber zunächst merken sie noch nichts davon. Hören Sie Markus 14,1-10 nach der Übersetzung Martin Luthers:

1 Es waren noch zwei Tage bis zum Passafest und den Tagen der Ungesäuerten Brote. Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn mit List ergreifen und töten könnten. 2 Denn sie sprachen: Ja nicht bei dem Fest, damit es nicht einen Aufruhr im Volk gebe.

3 Und als er in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt.

4 Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? 5 Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an.

6 Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. 7 Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. 8 Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. 9 Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

10 Und Judas Iskariot, einer von den Zwölfen, ging hin zu den Hohenpriestern, dass er ihn an sie verriete.

1. Die Planer- ER aber plant anders

Sie scheinen ans Ziel zu kommen, die Planer des Hohen Rates, die Hohenpriester und Schriftgelehrten. Sie wissen es genau: Jesus passt nicht ins System, Jesus muss weg. Und sie überlegen, wie sie es am besten anstellen, ihn loszuwerden. Nur nicht am Fest, zu viele Leute sind in der Stadt. „Wir feiern ja die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten, wir erinnern uns an Gottes verschonendes Vorübergehen in all den Plagen, Seuchen und Nöten die über Ägypten kamen. Wie der Todesengel wegen des Passahlammes an der Tür der Leute Gottes vorüberzog. In diese Stimmung hinein ist es nicht gut, Jesus öffentlich zu töten.“ So sprechen sie. Sie spüren es, wie das Volk unruhig ist. Wie jedes Jahr zum

Fest, so ist auch dieses Jahr der römische Statthalter Pontius Pilatus extra von Caesarea hergekommen. Aber nicht etwa um mitzufeiern, nein, um mit zusätzlichen Soldaten von der Burg Antonia aus, alles zu kontrollieren. Der Hohe Rat weiß es genau: Wir müssen gut und vorsichtig planen wie wir diesen Jesus loswerden. Und es scheint ja auch zu klappen.

Wir wissen es, Jesus wird verhaftet bei Nacht und in einem Schnellprozess zum Tode verurteilt. Und zur Stunde da man die Passahlämmer schlachtet, wird er sterben. Sie haben es perfekt geplant. Immer wieder haben sie es perfekt geplant, diesen Jesus und seine Nachfolger auszuschalten. Ob es ein Enver Hodscha in Albanien war, ein Mao in China oder ein Tyrann unserer Tage in Nordkorea. Und immer sieht es so aus, als ob ihre Pläne gelingen. Kreuz und Leid scheinen zur Geschichte Jesu und seiner Leute zu gehören. Und doch haben die Gegner sich verplant: Schon in unserer kleinen Geschichte merkt man es. Jesus weiß, was sie planen, er ist seinen Gegnern immer einen Schritt voraus. Und er weiß schon in dieser Geschichte, so wird es uns von Markus erzählt, dass die Geschichte seines Sterbens in der ganzen Welt zu einer Hoffnungsbotschaft wird, man von jener Frau, die ihn salbte erzählen wird bis an die Enden der Erde. Er weiß, dass er sterben muss am Kreuz, weiß auch, dass seine Gemeinde in ihrer Geschichte immer wieder Schweres erdulden wird. Aber es ist eben immer nur das vorletzte Wort, das Wort vom Kreuz, nicht das letzte Wort. Jesus weiß, dass auf den Karfreitag der Ostersonntag folgt. Seine Jünger hatten Mühe das zu glauben und haben noch heute oft Mühe es für ihre eigene Geschichte zu glauben. Aber merkt es Euch, liebe Brüder und Schwestern: Unser Herr ist den Planern immer mindestens einen Schritt voraus. Das gilt aber auch für uns und unsere eigenen Pläne. Wir denken uns das alles so schön aus, wie es sein soll und werden soll. Aber dann kann es eben sein, dass es ganz anders kommt. Und dann gilt es zu vertrauen, dass dieser Herr auch dann seine Geschichte schreibt, wenn alle meine Pläne nicht werden wie ich es gedacht habe. Auch in unsern Tagen.

2.) Die Rechner- ER rechnet anders

Jetzt gehen wir auf die andere Seite, zu den Anhängern und Freunden Jesu. Seltsam, auch hier gibt es Rechner und Planer. Sie denken anders als die Gegner und scheinen doch verwandt zu sein. Sie erleben diese seltsame Geschichte, die den Planern völlig bedeutungslos vorkommt, mit. Sie sehen wie eine Frau bei Tisch völlig das Maß verliert. Also in einem freundlichen Haus der Antike war es schon üblich die Gäste mit ein wenig Wohlgerüchen und Düften zu verwöhnen. Die modernen Parfüms kannte man noch nicht, aber kostbare Öle, die die Duftstoffe trugen und dann in der Luft verteilten, die gab es schon. Und wie gesagt in einem gastlichen Haus, da war es schon Brauch ein paar Tröpfchen den Gästen zukommen zu lassen. Und Simon der Gastgeber, von Lepra geheilt, der hatte Grund, es seinen Gästen gutgehen zu lassen. Und

gegen so ein paar Tröpfchen hätte auch keiner was gesagt. Aber das hier, das war ja ein Unding. Das ganze Gefäß zerbrochen. Die ganze Narde auf Jesu Kopf. Und da saßen sie, die Rechner in der Gemeinde Jesu, im Jüngerkreis. So eine Narde die kostet. Mindestens 300 Denare. Da können Sie und ich sich nicht viel drunter vorstellen. Doch Parfums kennen wir. Ich weiß noch wie ich meine Tochter in Paris besuchte und wir bei einer der teuren Parfümerien vorbeikamen. Chanel No. 5, 1921 präsentiert, kostete damals 1850,- \$ ein Fläschchen. Heute gibt es noch teurere Düfte: Clive Christian No.1 for men, 100ml für 2400,-€. Ich habe damals in Paris an teuren Düften gerochen, aber dann habe ich gerechnet und es war schnell erledigt, gab keine größere Investition. Auch die Jünger ziehen den Taschenrechner heraus und rechnen es durch. Bei einem Monatsgehalt mit Mindestlohn hätte diese Narde umgerechnet etwa 16200 € gekostet. Was für eine Verschwendung. Ich höre sie rufen: Brot statt Parfüm! Und sie fahren sie an, diese verschwenderische Frau. Das Geld hätte den Armen gegeben werden können.

Es ist schon spannend, wie schnell auch Christen heute noch andern sagen, was die mit ihrem Geld machen sollten. Ob sie es selbst immer so machen? Und sie haben trotzdem ja ein wenig recht diese Rechner im Reich Gottes. Die Armen sind ein Thema und sie sind der Gemeinde auch von Jesus als Auftrag gegeben. Da findet sich manche Aussage im Neuen Testament. Ja Jesus selbst zitiert hier das Alte Testament aus 5.Mose 15,11: „Arme habt ihr allezeit unter euch und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen allezeit Gutes tun.“ Ich wünsche Ihnen und mir, dass wir „unsere Armen“ erkennen, denen wir Gutes tun können.

Und doch haben die unwilligen Jünger etwas in ihrer Rechnung vergessen. Es geht Gott, es geht Jesus nicht darum, dass du möglichst viel gibst und du dein Leben als eine Art Rechnung betrachtest, wo du möglichst viel für die armen und notleidenden Menschen ausgeben sollst. Es gibt noch ein anderes Thema. Ein Thema, wo es falsch ist zu rechnen, wo das Rechnen der Anfang vom Ende ist: die Liebe! Wer ohne die Liebe rechnet, wer Jesus ohne die Liebe anhört, nachfolgt, der ist, wie Paulus sagt ein tönendes Erz, eine scheppernde Schelle. Er schreibt: „Ja wenn ich all meine Habe den Armen gäbe und hätte die Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze.“(1.Kor.13,3) Schlichtweg verrechnet haben sich die Jünger, weil sie wieder einmal die Liebe vergessen. Ich fürchte auch darin sind wir nicht besser als jene Jünger damals. Ganz schön oft ist die Gemeinde Jesu Christi nur eine scheppernde Schelle, verrechnen wir uns gewaltig ohne die Liebe. Er rechnet anders. Wissen Sie noch, was er den Jünger Petrus fragt, als dieser so total versagt hat: „Hast du mich lieb?“ Dazu jetzt noch mehr...

3)Die verschwenderische Liebe- das ist sein Ding

Jesus sieht in dem was diese Frau tut, ihre Liebe. Sie will ihm einfach ihre Liebe zeigen und tut etwas völlig verrücktes. Sie sagt sich, für den , den ich liebe, ist

das Kostbarste, was ich habe gerade gut genug. Und sie überschüttet ihn mit Nardenöl. Was für eine Parfümwolke muss von Jesus ausgegangen sein. Der ganze Raum war nun erfüllt von diesem Duft. Wenn Sie jetzt zu Hause diese Predigt lesen oder hören, vielleicht sollten Sie mal eben ins Bad gehen und einfach ein wenig an einem der vorhandenen Parfums schnuppern oder versprühen. Dann hätten Sie jetzt ein wenig von dem, was damals im Raum lag. Der Wohlgeruch der Liebe. Liebe rechnet nicht, sonst ist sie bereits auf verlorenem Posten. Für uns, die wir wissen, dass Jesus auch der Christus, der Gesalbte genannt wird und dass diese Salbung für den Geist Gottes steht, der auf einem Menschen liegt. Das Salböl ist Zeichen dafür, dass Gott selbst in einem Menschen Wohnung genommen hat. Da ist dieser alles erfüllende Duft natürlich ein starkes Zeichen. Auch für die Tischgesellschaft damals war es ein starkes Zeichen. Und dazu das Zerbrechen des Gefäßes. Das machte man bei kleinen oder fast leeren Gefäßen manchmal, um so auszusagen: Der Gast heute ist so besonders, dass kein anderer mehr aus diesem Gefäß trinken oder etwas nehmen soll. Durch das Zerbrechen des Gefäßes macht sie Jesus zu einem Besonderen. Und Jesus freut sich an ihrer Liebe. Wie sagt ER: Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Die alten Griechen hatten für gut zwei Worte. Das eine meint eher gut und tüchtig, das andere, das hier steht, das meint eher gut und schön. Sie hat etwas Schönes an mir getan. Jesus hat echt Sinn für Schönes und für verrückte Liebe. Deshalb hat die Kunst schon immer eine Verbindung mit dem Evangelium gehabt.

Und so gehört zu unsern Geschichten mit Jesus immer auch die verschwenderische Liebe zu ihm und von ihm. Das ist einfach sein Ding. Und dann deutet Jesus die Geschichte auch noch um. Aus dem Brauch, einen Gast besonders zu ehren wird plötzlich der Brauch der Totensalbung. In der Antike hat man die Toten gerne noch einmal gesalbt und dann im Grab das Salbgefäß zerbrochen, es im Grab gelassen. Jesus nimmt die überschwängliche Liebe als Zeichen für das ,was kommt: sein Sterben für die Menschen und ihre Sünden, ihre Gottlosigkeit, um ihnen Gottes überschwängliche und verschwenderische Liebe zu zeigen. Wir gehen jetzt in die Karwoche, die Woche, in der sich Gottes große Liebe zu uns zeigt.

Schluss. Lassen wir uns anstecken...

Vielleicht können uns die Frau, oder vielleicht noch besser Jesus selbst ja ein wenig anstecken mit ihrer Liebe. Davor bräuchte man sich nicht fürchten, bräuchte man keinen Mundschutz und auch keine Impfung . Das ist in diesen sorgenvollen Tagen vermutlich die beste Form von Ansteckung, die es in dieser Welt geben kann. Die wünsche ich ihnen: Angesteckt von der Liebe Gottes! Da dürfen sie auch gerne ganz viele anstecken. Davon hat man nie zu viel. In allem aber behüte Sie Gott. Amen